



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

79. Darinnen bewiesen wird/ wie nachtheilig und schädlich die Zänck seyn.

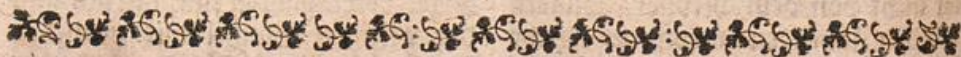
[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

den/ und seine Sach vorzubringen.
In Summa/ niemand will gestehen/
daß der Fehler von ihm und seinem
schlechten Verstand herkommt/ son-
dern von seiner hohen Wissenschaft/
die man nicht begreifen kan.

Also auch gleichfalls ein anderer/
der sich nicht viel anfechten läßt/ in den
Büchern zu lesen/ und in den Aucto-
ribus zu studieren/ wann er eine Lehr
höret/ davon er noch nie nichts ge-
wußt/ und die ihm so frembd vor-
kombt/ als der Ruhe ein neues Thor/
so macht er hundert Creuß/ verwun-
dert sich/ und redet dem jenigen/ der
sie lehret übel nach/ als wann es etwas
gar zu freyes/ oder auch gar zu gewis-
senhaftes wäre; Dann weil er sie nie-
mahls gelesen/ noch gestudiret hat/ so
kan er sie auch nicht so gleich fassen /
und redet folglich übel darvon/ gleich

wie von den Weintrauben / daß ob
sie gleich zeitig seynd / so sagt dieser
doch/ daß sie noch ganz sauer und un-
zeitig/ weil er sie nicht erlangen noch
bekommen kan.

An und vor sich selbst ist nöthig zu
wissen/ daß dieses eigentlich ein Feh-
ler unserer hoffärtigen Natur ist/ daß
wir allezeit trachten/ unsere Mängel
und Fehler/ so viel wir immer kön-
nen/ zu bemänteln und zu bedecken/
und uns niemahls schuldig geben/
sondern uns allezeit als rechte A-
dams-Kinder entschuldigen; Dabe-
ro jener hochweise Mann sagte:
Prosp. de vit. hom. lib. 4. Superbus
vult credi, esse astutum, prodigus li-
beralem, avarus diligentem, teme-
rarius fortem, inhumanus parcum,
ignavus quietum, timidus
cautum.



Die neun und siebenzigste Sinnreiche History.

Darinnen bewiesen wird/ wie nachtheilig und schädlich die Zänck seyn.

Mors, & vita in manu lin-
guæ, ist der Ausspruch
des H. Geistes/ und die
Erfahrung bestättiget
es täglich/ daß von ei-
nem einzigen Wort/ unendlich viel
Zerrüttungen und Schaden in den
Häusern und Haushaltungen her-
kommen. Weilen Zänck und Streit/
auch so gar zwischen Eltern und Kin-
dern/ zwischen Brüdern und Schwe-
stern/ zwischen Mann und Weib/ ent-
stehet/ da niemahls kein End daran

ist/ weil keines dem andern nachge-
ben/ noch eines sich des andern Mey-
nung unterwerffen will / und als
wann es ein Königreich oder Monar-
chie kostete/ so vest halten sie ob der
Verthätigung eines Worts/ daß sie
manchmahl unversehens und ohne
Nachdencken geredet/ und daran we-
niger als nichts gelegen ist/ und noch
weniger nuhet.

Nach Gott/ was vor ein groß und
kräftiges Mittel ist dieses vor den
allgemeinen Versucher/ sie der Ruhe/
und

und sambt der Ruhe auch der Christlichen Liebe/ und der Einigkeit unter sich selbst/ verlurstig zu machen/ auch die Ordens- Persohnen darumb zu bringen/ welche zuweilen/ als wann sie in einem Duell begriffen wären/ so verbittert mit den Zungen wider einander streiten/ und keiner dem andern nachgeben will/ aus Furcht/ daß wann er nachgibt/ er vor einem nichts- werthen/ verstehe unverständigen und unwissenden Menschen gehalten wird; und verfehlet nicht/ daß wer in diesem Kampff verlieret/ gewinnet/ und wer sich unterwürffet/ nachdem er seine Meynungen vorgebracht/ die Ober-Hand behält; gleichwie es jener grosse Lehrer und heilige Mann Bellarminus sagte/ und auch würcklich thate.

Von diesem erzählte man/ daß/ wann er sich in denen Versamblungen hoher/ ansehnlicher und in grossen Bürden stehender Männer befunden/ und seine Meynungen ganz sittsamb/ und mit grosser Bescheidenheit gesagt/ er weiter nichts mehr wider anderer Meynungen einwenden wollen/ und wann man gleich zu ihm gesagt/ er solle doch darwider einwenden/ und das Recht/ welches er in Wahrheit hätte der Welt darthun und sehen lassen/ so habe er doch mit grosser Bescheidenheit geantwortet: er möge nichts einwenden umb kein Gezänck/ welches gern Feindschafften und Zorn zu verursachen pflegt/ zu erregen/ und daß ihm vielmehr daran gelegen seye/ den Frieden/ die Ruhe/ und die Liebe bey den jenigen/ mit welchen er

Gespräch hielte/ zu erhalten/ als den Sieg/ vermittelst Zänck und Streit zu erlangen; Dann sprach der fromme und gelehrte Cardinal weiter: Ein einziges Loth Christlicher Liebe ist besser und mehr werth/ als tausend Recht und Sieg.

Dieses ist die jenige Wahrheit/ welche bisweilen wenig von den Ordens-Leuthen selber/ und noch weniger von den Weltlichen verstanden wird; Dannhero/ wie wir oben gesagt/ sie deswegen zu einer immerwährenden Unruhe verurtheilet/ und von jederman als Zäncker und Friedensstörher geflohen und gescheuet werden/ und auch manchemahl die Straff eines grossen Seelen- und Leibs- Schadens/ leyden müssen/ wie in folgender Geschicht/ die ich jetzt anführen will/ erzehlet wird.

Ein junger Mann/ welcher noch wenig Tag mit seiner jungen Frau im Ehestand war/ als er an einem Abend von der Jagd nach Haus kommen/ und bey einem tukend Kramets- Vögel mit nach Haus brachte/ gab er sie seiner Frauen/ und sprach zu ihr: Frau/ da habt ihr diese Kramets- Vögel/ die ich mit eigener Hand geschossen habe/ nun jetzt müßet ihr sie rupffen/ und hernach braten/ damit wir sie miteinander im Frieden verzehren/ und dem Herrn/ der sie uns beschehret/ davor dancken können. Ja antwortete die Frau/ ich will die Drosflen/ und nicht die Kramets- Vögel/ wie ihr sagt rupffen. Ich verwundere mich über euch/ und über euren

schlechten Verstand / versekte der Mann / daß ihr nicht einmahl diese Vögel kennet / ich sage euch / daß es Kramets-Vögel / und keine Drosteln seynd ; Und ihr wisset nicht / was ihr saget / versekte die Frau / ihr kennet die Vögel nicht / wie ich sie kenne / und sage noch einmahl / daß es Drosteln / und nicht Kramets-Vögel seyn ; Doch habe ich ein Mitleyden mit eurer Unwissenheit / welche macht / daß ihr auch so gar dasjenige / was die Blinden kennen worden / nicht kennet. O ihr macht mirs gar zu grob / antwortete der Mann / ihr fecke und verwegne zc. Wie? durfftet ihr mich einen Unwissenden schelten / da ihr doch unwissend seyd ; wie auß eurem schönen Verstand und trefflichen Reden zu sehen ist ; Gewislich / ich weiß nicht / warum ich euer keckes Weesen nicht mit einem Prügel belohne. Mich mit einem Prügel? Versekte alsbald die Frau ; Mich / die ich wohl von hundertmahl besseren und vornehmeren Stand und Herkommen bin / als ihr? Mich die ich euch erst zu einem ehrlichen reputirlichen Mann gemacht habe? Mich / die ich euch so viel zubracht / daß ihr zu leben und zu freffen habt / da ihr doch unedel / und ein armer Tropff seyd?

Auf welche Wort der Mann graulamb erzürnet war / und den ersten besten Prügel nemlich den Besenstihl nahm / und ihr tapffer darmit einzehlte / und darbey sagte : Da lernet / lernet / die Drosteln von den Kramets-Vögeln erkennen / und unterscheiden / und demjenigen / welcher

mehr weiß / und verstehet als ihr / nicht widersprechen. Prügelt mich nur / biß ihr genug habt / widerholte sie / ich will meines theils nicht aufhören / euch von Gott alles Ubel auf den Hals zu wünschen / und ihn zu bitten daß er euch mit dem Strick umb den Hals auf einem Creuzweg erwürgen lasse / damit ihr von viel und aber vielen Leuthen / die euren Todt mit anschauen / gesehen werdet ; Ich will auch nimmermehr von meiner wahrhafften und gründlichen Meynung abstehe / daß dieses Drosteln / und nicht Kramets-Vögel seyn / wie ihr durch euren närrischen Unverstand behaupten wollet. Verflucht sey der Tag / an welchem ich euch das erste mahl kenne lehren ; Verflucht sey derjenige / der das erste Wort wegen unsers gemachten Heuraths geredt ; Und verflucht sey der Pfaff / der uns zusammen gegeben hat. So wilt du dan noch immer / du giftige Schlang und Lasterzung / und harter und widerspenstiger Büffels-Kopff / sprach der Mann / streitten / daß dieses Drosteln / und keine Kramets-Vögel seyn? So sollt dann diesen Prügel noch diesen Abend das Urtheil hierüber außsprechen / und prügelt sie von neuem ; Weil sie aber schreye und heulete / was sie auß dem Hals bringen kunte / daß es keine Kramets-Vögel / sondern Drosteln waren / wurde sie von den Nachbarn gehöret / welche sie halbtodt / doch aber halbstarriger als vorher in ihrer Meynung / auß den Händen des erzürnten Manns wegrißen ; Auf diese Weiß nun endigte sich

sich der erste Eintritt dieses Trauerspiels.

Das künftige Jahr hernach / als der Mann zu dem Nachteffen nach Haus came / und die Frau gantz langweilig und starr in einem Winkel auf der Erden saße / und weinete / daß sie höckete / fragte sie der Mann / warumb sie weinere? Da antwortete sie ihm; Warumb ich weine? Ihr leichtfertiger und loser Bößwicht wisset es. Ich weiß im geringsten nichts / erinnere auch nicht / sagte der Mann / daß ich euch einig Unrecht oder Verdruß angethan hab. Ja / so dencket ihr dann nicht daran? verfestete sie / daß es sich eben heut diesen Abend jähret / da ihr etliche Drosteln nach Haus brachte / die ihr mit ganzem Gewalt zu Kramets = Vögeln machen woltet / und da ich / die ich sie gar wohl kante / euch sagen und lehren wolte / daß es keine Kramets = Vögel / sondern Drosteln wären / erzgrimmetet ihr auffß höchste wider mich und prügelte mich dermassen / daß es meine Armb und Rücken noch fühlen; Aber ich hoffe jedoch / daß Gott der gerechte Richter mich noch einstens rächen und die Wahrheit und meine Unschuld an Tag bringen wird: D meine Frau / sagte der Mann hierauff / seyd doch nicht so halßstarrig in eurer Meynung / betrachtet und sehet zuvor die Sachen recht an / wann ihr sie mit so grosser Halßstarrigkeit behaupten wollet. Die Vögel / welche ihr Drosteln nennet / waren Kramets = Vögel / gleichwie ich und viel andere Leuth sie als solche kennen; bekennet / bekennet doch euere wenige

Erfahrung / und seyd ja nicht so hartnäckig in eurer nicht gar klugen Meynung? was saget ihr? fieng die Frau wieder an / und sprach / ich habe mehr Verstand in meinen Fußsohlen / als ihr und eure ganze Freundschaft in dem Hirn habt. Braucht es dann so viel / die Kramets = Vögel von den Drosteln zu unterscheiden und zu kennen? Oder haben wir vielleicht in meines Vatters Haus nie keine gefessen? Oder aber seynd wir euers gleichen / oder mein Haus wie das eurige worden / da man niemahl nichts anders als liebes Brod und Zwibeln isset / wie die Armen Bettelleuth / gleichwie ihr und euer ganz Geschlecht ist. Nun wohl an dann / so wollet ihr es nicht fassen noch begreifen / daß es Kramets = Vögel und nicht Drosteln waren / so will ich sie euch wieder mit dem Prügel kennen lehren; Und begiengte also den Jahrs Tag / prügelte sie in optima forma tapffer ab / und sagte immer darzn: So lernet dann mit eurem Schaden / daß dieselbige Vögel keine Drosteln / sondern Kramets = Vögel waren; weil aber die Frau immer bey ihrem Nein verbliebe / und daß es Drosteln / und nicht Kramets = Vögel waren / und der Mann seine Schläg immer wiederholte / hörte zwar vor diesemahl / weil sie beyde müd waren / dieser andere tragödische Eintritt auf / fieng aber / wie der Geschichtschreiber meldet / alle Jahr / wann der Tag der Jahrs = Begängnis dieses Zäncks came / wieder von neuem an.

O wir Armseeligen / wie wenig ver-

siehe wir die von dem Heiligen Geist uns offenbahrte Lehren! welcher nicht ermanglet hat/ uns in der heiligen Schrift zu lehren/ wie wir uns in den Gelegenheiten verhalten sollen/ wann wir von der kecken Bosheit derjenigen/ welche von den Begierden verblendet/ und über andere im Reden/ im Verstand/ in der Klugheit/ in Behauptung kluger Meynungen/ und in dergleichen Dingen seyn/ und auff's allerärgste mit schreyen und schmähen/ und auf eine unhöfliche ja unmenschliche Art und Weise zanken und widersprechen wollen/ herauf gefordert werden! In diesen Fällen/ in diesen Gelegenheiten/ und in diesen Kämpffen will/ sage ich/ der Heilige Geist/ daß wir uns keiner andern Beweisthumben/ noch anderer Auctorität bedienen/ noch mit andern Sprüchen sollen aufgezogen kommen/ als mit einem sittsamen Stillschweigen/ oder mit einer schamhaften oder höfflichen Antwort; daß sagt das Göttliche Oraculum, dieser einzige Beweis ist so gut als hundert/ einen jeden/ wann er gleich noch so halbstarrig/ zu überzeugen/ und ein jedes Gemüth/ wann es auch noch so zornig wäre/ zu besänfftigen/ Responsio mollis frangit iram. Und wann gleich des Widersprechenden Wort lauter Donner = Keil/ und die Anfall deines zankenden Widerparts lauter Stuck = Kugeln wären/ so werden sie doch an dem Schild und an der Vor-Mauer einer sittsamen und freundlichen Antwort ihre Macht verlieren/ abprellen und krafftlos werden/ welche Vormaur einer sittsamen

und klugen Red bisweilen vermag/ dir auch bisweilen das geist = und weltliche Leben zu erhalten; Dann der Spruch des H. Geistes mehr als wahr ist/ daß qui custodit os suum, custodit animam suam.

Eben umb dieser Ursach willen/ daß man die so heilige Lehr nicht beobachtet/ sihet man/ daß die Häuser zu kleinen Höllen worden seynd/ darumben es scheint/ daß an statt der Menschen lauter Teuffel darinnen wohnen/ wegen des immerwährenden Zankes und Streits/ den man in denselben höret/ wie wir oben erzehlet haben; Gleichwie hergegen ein Segen Gottes ist/ wann man sihet/ wie von dieser einzigen Bescheidenheit im Antworten/ und Vermeydung der Zänck/ man auch auf der Erden gewisse kleine Paradeys sihet/ damit gleichen Frieden/ gleich in dem Himmel/ man sihet Mann und Weib/ Eltern und Kinder/ Schwiegern und Schwuren/ unter welchen man nicht nur allein keine Ober-Herrschaft erkennen/ sondern dieselben/ welche nach allen Rechten befehlen/ und Herren seyn solten/ weder die Herrschaft noch anders etwas achten: und alles der Ehe-Frauen Befehl/ absonderlich wegen Bescheidenheit ihrer Zungen/ überlassen/ wie die Engel leben; gleich wie aus folgender Geschicht zu ersehen ist.

Als ein gewisser Mann seinen älttern Vettern/ welcher sich mit einer vornehmen adelichen Damen verheuratet hatte/ besuchte/ und in acht nahme/ daß dieser sein Vetter seiner Gemahlin die Regierung seines Hau-

ses ziemlich eingeraumet hatte / sprach er einstens ganz vertreulich zu ihm: Herr Better / ich erfreue mich / daß er eine so vornehme Dame zu seiner Gemahlin bekommen; Es ist mir aber auch leyd / daß er derselben gar zu viel Herrschafft gelassen hat. Worauf der ältere Better damahls zwar nichts antwortete / ladete aber zwey Tag hernach den jungen Better ein / mit aufs Land zu reisen / und seiner schönen Land-Güther eine zu besuchen; Diesem zu folge setzten sie sich beyde zu Pferd / und hießen die Kutsche / darinnen die Gemahlin mit den übrigen des Hauses sasse / nachfahren; inzwischen kamen sie zu einer Wiesen / darauf etliche seiner Kühe weydeten / da sprach der ältere Better zu dem jüngern; Was beduncket ihn / Herr Better / von diesen meinen Stutten? Was Stutten / sagte der junge Better? Kühe will er sagen. Ey nein doch / versetzte der ältere Better / er sehe doch da ihre Füßlen herumb springen / und höre / wie die Stutten wiehern. Ach nein / sprach der junge Better / gewislich Herr Better / es seynd Kühe; und indem sie mit einander wörtelten / da came die Kutsche mit der Gemahlin auch dahin / zu welcher ihr Gemahl sagte: Ich und mein Better haben einen Streit mit einander / weil er sagt / daß dieses Kühe seyn / und ich sage / daß es Stutten seyn; was sagt nun sie darzu! Mich bedunckt auch / sagte die Gemahlin / (wiewohl sie gar wohl sahe / daß es Kühe / und keine Stutten waren) daß es Stutten / und keine Kühe seyn. Worüber der junge Better sich verwundert.

Unterdessen ritten sie weiter fort / und kamen zu einer andern Wiesen / auf welcher viel Stutten weydeten / da sprach der ältere Better: Nun dieses ist wohl eine schöne Heerd Kühe / und nicht die vorige / wie er / Herr Better sagte. Ey nein doch / antwortet der junge Better / dieses seynd Stutten / und nicht jene. Mein Herr / versetzte der ältere Better / entweder er oder ich sehen heut nicht recht / höret er dann nicht / wie ihre Käiber blöcken? und mittlerweile came die Kutsche auch hinzu / und nachdem der ältere Better seine Gemahlin gefragt; Wer sie meynte / der unter ihnen beyden recht hätte? Dann er festiglich behauptete / daß das Vieh / welches sie auf jener Wiesen weiden sah / Kühe wären / hergegen sagte sein Better / daß es Stutten wären? Auf welches die Gemahlin also bald antwortete: Ja mein Herr / er hat recht / dieses seynd Kühe / und jenes waren Stutten. Hier wurde der junge Better ganz bestürzt / weil er dieses Regel nicht verstande.

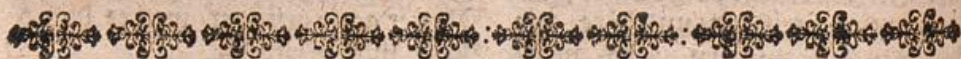
Inmittellst kamen sie zu einer Wasser-Mühlen / da sprach der ältere zu dem jungen Bettern: Er meynet / daß dieses Mühl-Wasser hinabwärts lauffe / allein es ist nicht also; sondern es laufft hinaufwärts / und nicht hinunter; und indem sie hierüber stritten / sihe da came die Kutsche hinzu / und der ältere Better fragte seine Gemahlin wegen ihres Streits / diese antwortete unverzüglich / daß er recht habe / und daß das Wasser hinauf und nicht hinunter lieffe. Der junge Better schwiege hierzu still; mittler-

mittlerweil kamen sie eben umb den Mittag in gemeldtem Dorff an/ da sprach der alte/ zu dem jungen Better/ daß sie eben umb Mitternacht ankommen wären. Wie Mitternacht? Mittag/ will er sagen/ antwortet der junge Better. Ja sprach der ander/ sihet er nicht/ daß würcklich der Mond scheint? Es ist die Sonn/ versetzte der junge Better/ die da scheint/ und nicht der Mond.

Indessen kam die Dame hinzu/ und behauptete beständig/ daß ihr Herr recht hätte/ daß es Mitternacht und nicht Mittag wäre? Nach dem Mittag = Essen nahm der alte den jungen Bettern auf eine Seite/ und sprach zu ihm: Er verwundere sich nicht/ Herr Better/ über dasjenige/ was heut mit unserm Streit vorgegangen ist/ da er allemahl recht gehabt: Ich habe ihm aber zeigen wollen/ ob ich recht habe/ meiner Gemahlin/ welche mir an Willen und

Liebe so gleichförmig ist/ daß wann ich sage/ daß weiß schwarz/ und schwarz weiß ist/ so muß es also seyn/ sie vereiniget nicht allein ihren Willen mit dem meinigen/ sondern auch den Verstand mit einer wunderbaren Klugheit/ mir also die Herrschafft zu lassen; derowegen ist sie werth daß/ weil ich in ihr ein so grosse Gleichheit ihrer Sinnen mit den meinen gespühret/ ich ihr die Herrschafft/ wie ich gethan/ gelassen habe. Der Herr Better hat ganz recht/ sprach hierauf der junge Better/ dann eine solche Gleichförmigkeit allein genugsamb wäre/ sie die allerklugeste Frau auf der Welt zu nennen.

Swann man wuste / wie grosse Gunst und Liebe der blinde Gehorsam der Untergebenen bey den Obern zu wegen bringt/ so wäre gewiß niemahls kein Zanck noch Streit in der Welt.



Die achtzigste Sinnreiche History.

Wie sehr schädlich es seye/ wann man im Richter auf das Ansehen der Person sehe.

ERudimini, qui iudicatis terram, quoniam iustus Dominus, & iustitiam dilexit, æquitatem vidit vultus ejus. Gott dem allergerechtesten Richter gefällt nichts mehr/ als die Gerechtigkeit/ diese läßt er ihm angelegen seyn/ über diese hält er die Augen seiner Göttlichen Vorsehung/ sie mit der glücklichen Fortpflanzung der Häuser derjenigen/ die

sie üben/ zu belohnen/ in dem er ihnen ihre Haab und Güther/ und Würden vermehret/ in dem er ihnen ihre Ehr und ehrlichen Nahmen auf der Welt erhält/ und endlich/ in dem er ihnen langes Leben/ und alles was man tröstliches in dieser Welt hoffen kan/ gibet. Gleich wie er im Gegentheil mit höchstem Zorn diejenigen/ welche die Gerechtigkeits Waag nicht recht gleich